

*Die polnische Emigration und Europa 1945–1990. Eine Bilanz des politischen Denkens und der Literatur Polens im Exil.* Hrsg. von Łukasz Galecki und Basil Kerski. fibre Verlag. Osnabrück 2000. 269 S. (DM 38,-) – In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, die sich mit verschiedenen Aspekten der polnischen Emigration auseinandergesetzt haben. In Deutschland ist diese außerhalb von Fachkreisen freilich weitgehend unbekannt geblieben. Die politischen Institutionen wurden mit einem mitleidigen Lächeln zur Kenntnis genommen, der Sender „Radio Freies Europa“ in München galt vielen als reaktionäres Fossil, die Pariser Zeitschrift „Kultura“ fand nur selten Erwähnung in den Feuilletons deutscher Zeitungen. Um so größer ist das Verdienst des vorliegenden Sammelbandes, der auf eine Tagung des Polnischen Instituts in Leipzig im Jahre 1999 zurückgeht. Die Hrsg., beide kompetente Wissenschaftler der jüngeren Generation, haben 15 Beiträge vereinigt, die teilweise Zusammenfassungen bereits in Polen publizierter umfangreicherer Arbeiten sind. Es ist kein Zufall, daß die kulturellen Phänomene den Schwerpunkt des Buches bilden. Während das politische Zentrum in London, weitgehend gefangen in internen Auseinandersetzungen, immer tiefer in Bedeutungslosigkeit versank, wurde die Pariser „Kultura“ zum Herz der Emigration, verkörpert durch den unbeugsamen „Redakteur“ Jerzy Giedroyc. Dabei gehört es zu den Verdiensten des Bandes, auch das Werk anderer bedeutender Gestalten dem Vergessen entrissen zu haben: in erster Linie Juliusz Mieroszewski mit seinen Visionen für ein neues Europa, in dem dessen östlicher Teil nicht fehlte (eindrucksvoll dargestellt in den Beiträgen von Andrzej Friszke und Leszek Szaruga), aber auch Jerzy Stempowski oder Aleksander Bregman. Der zweite Teil des Buches ist vor allem der polnischen Literatur gewidmet, u.a. ihren herausragenden Vertretern im Exil, Witold Gombrowicz und Czesław Miłosz, dessen Europavorstellungen Heinrich Olschowsky mit denen von Adam Mickiewicz vergleicht. Auch die allgemeinen Überlegungen zur Exilliteratur von Włodzimierz Bolecki und Jarosław Fazan bieten interessante Einblicke. Insgesamt gesehen ist ein Band entstanden, den man mit großem Gewinn liest und der auch optisch ansprechend gestaltet ist. Da fällt die mitunter etwas unbeholfene Übersetzung einiger weniger Texte (insbesondere des Beitrags von Andrzej Stanisław Kowalczyk) kaum ins Gewicht.

Mainz

Markus Krzoska

*Zygmunt Zaremba: Listy 1946–1967. [Briefe 1946–1967.]* Red.: Olena Błatonowa und Andrzej Friszke. Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 2000. 560 S. – In den letzten Jahren ist eine Reihe von Veröffentlichungen zur Geschichte des polnischen politischen Exils erschienen, die das traditionelle Bild einer zersplitterten Landschaft mit uneinsichtigen Politikern bestätigt und diesen Eindruck dem polnischen Leser vermittelt haben. Der Bedeutungsverlust der Emigration nach 1945 bei andauernden „Hahnenkämpfen“ unter ihren maßgeblichen Gestalten wird auch in dem jüngsten Band deutlich, der insgesamt 160 Briefe des Führers der polnischen Sozialisten (PPS), Zygmunt Zaremba (1895–1967), aus der Nachkriegszeit vereinigt, die von seiner Tochter O. Błatonowa ausgewählt wurden. Dem Abdruck vorangestellt ist eine souveräne Skizze über das Leben und Werk Zarembas aus der Feder A. Friszkes. Die Edition ist professionell, ausführliche Anmerkungen stellen Sinnzusammenhänge zu den politischen Ereignissen und den Antwortbriefen der Korrespondenzpartner her. Ein Anhang enthält zusätzlich wichtige politische Texte Zarembas jener Jahre. Trotz der Vielfalt der angesprochenen Themen und der Tatsache, daß die politischen Vorstellungen Zarembas – von einem sozialistischen, also nicht-kommunistischen, aber vielleicht neutralen Polen – durchaus erkennbar werden, entsteht kein wirklich eindringliches Bild von seiner Person. Das mag daran liegen, daß die Hrsg. in einige ihr allzu privat erscheinende Abschnitte nicht abdrucken ließ. Stattdessen bleiben die persönlichen Streitigkeiten, die im Laufe der Jahre dazu führten, daß sich Zaremba den politischen Organisationen besonders in London immer mehr entfremdete, und die Schärfe mancher Briefe, die angesichts der völligen politischen Machtlosigkeit jener Gruppen überrascht, beim Leser vor allem haften. Gerade der Zerfall der Sozialistischen Partei, ausgelöst durch das tiefe Zerwürfnis der alten Freunde Zaremba und Adam Ciołkosz, wird in diesen Briefen deutlich; ein Zerfall, der letztendlich das Ende einer traditionsreichen Bewegung einläutete, die auch nach 1989 in Polen nicht wieder auf die Beine kam.

Mainz

Markus Krzoska